

haben, der würde so leicht kein Ende finden. Wir gedenken hier nur des frühgothischen Trägers von räthselhafter Bestimmung, der sich in der Dreherstrasse hoch oben an der Abschlussmauer eines zur Schusterstrasse gehörigen Hauses (No. 16) befindet; ferner der reich entwickelten spätgothischen Giebelrose an der Domkustodie; sodann der schönen, wenn auch nicht mehr unversehrten Fensterarchitectur an dem Hause »Zur hinteren Kante« in der

Schusterstrasse, welches überdies, gleich dem Nebengebäude, noch verputztes Fachwerk in den Obergeschossen erkennen lässt; endlich der Baldachine und Nischen, die zumal an den Ecken der Gebäude mannigfach angebracht sind und, wenn sie jetzt auch meist Heiligenbilder des letzten

Jahrhunderts bergen, doch zum Theil auf gestalten, kamen doch die minder in's Auge fallenden Theile nicht völlig zu kurz. Wie man jedem Geräth eine gefällige Form zu geben, wie man die Enge der Wohnungen durch behagliche und geschmackvolle Einrichtungen vergessen zu machen suchte, so verwandte man auch eine gewisse Sorgfalt auf die Hofseite der Gebäude. Laubengänge und überdachte Treppen, wie sie anderwärts häufig nach den Höfen hin angelegt



Löwen-Apotheke, Ecke der Kaiser- und Salzstrasse.

weit frühere Zeit zurückgehen. — Eine Eigenthümlichkeit mancher Strassen bilden die massigen Streben, welche man zum Schutze der aus Wacken aufgeführten Giebelmauern an diese angelehnt hat, und es ist bezeichnend, dass man selbst solche derben Nothbauten hie und da zu verziern bemüht war.

Ueber dem Bestreben, die Strassenseite der Häuser nach Kräften ansehnlich zu